

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 90.

Neuenbürg, Sonntag den 10. Juni

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S.; auswärts vierteljährlich 1 M. 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Calmbach.

#### Gras-Verkauf.

Am Donnerstag den 14. Juni wird das Heugras der im Enzthal gelegenen Wiesen im Aufstreich verkauft und zwar:

Morgens 8 Uhr bei der Wipflesgrunder Stube von Parz. Nr. 1114, 1115 und 1109/13;

dto. 9 Uhr beim Tröstbachhof von Parz. Nr. 362/2, 361 und 360;

dto. 11 1/2 Uhr bei der Enzthalmündung von Parz. Nr. 353, 354 und 347. Den 8. Juni 1883.

K. Revieramt.

Revier Schwann.

#### Reis-Verkauf.

Am Donnerstag den 14. Juni wird das Reis von der Weglinie am Hornantopf und vom Scheidholz der Gut Döbel, geschätzt zu 800 buchenen und 400 tannenen Wellen (nicht ausgeprügelt) verkauft.

Zusammenkunft zum Vorzeigen Morgens 8 Uhr bei der Hornantopfbene-Hütte, Verkauf um 10 Uhr beim Tröstbachhof.

Revier Calmbach.

#### Stamm- u. Kleinnutzholz-Verkauf.

Samstag, den 16. Juni, Vormittags 11 Uhr

im Rathhaus in Calmbach:

2669 St. Langholz I.—IV. Cl. mit 2089,36 Fm., 464 St. dto. V. Cl. mit 82,44 Fm., 208 St. Sägholz mit 157,70 Fm., 7 Eichen mit 0,40 Fm., 22 Buchen mit 12,98 Fm., 15 Birken mit 4,03 Fm., 11 eichene, 3 buchene und 131 tannene Derbstangen I. Cl. aus den Abth. Köpfe, Gemeingrund, Schönklinge, Than und Jägerhütte, sowie verschiedenen weiteren Abth. der Distrikte Meistern und Heimenhardt.

#### Heugras-Verkauf.

Die Stadtgemeinde Pforzheim hat noch den Heugras-Ertrag von 48 Größelthaler Wiesenparzellen, welche die stadträthliche Genehmigung nicht erhalten haben, aus freier Hand zu vergeben.

Näheres ist bei dem Aufseher Dominikus im Größelthal zu erfahren.

Pforzheim, den 5. Juni 1883.

Stadtbauamt.  
Dettling.

### Kirschen-Versteigerung.

Das diesjährige Erträgniß der ärarischen Kirschenbäume an den Straßen Nr. 20 von Ettlingen nach Pforzheim (Sammtweberei bis Ort Reichenbach), Nr. 136 von Ettlingen nach Herrenalb (Sammtweberei bis Landesgrenze, Nr. 212 von Marzell nach Neuenbürg (Marzell bis Langenalb wird

Montag den 28. Juni d. J.,

Morgens 8 Uhr

an der Sammtweberei anfangend in Loosabtheilungen an den Meistbietenden öffentlich versteigert. Die Bedingungen können auf unserm Bureau hier Westendstraße 64, sowie bei Straßenmeister Schumacher in Ettlingen eingesehen werden und werden dieselben vor der Versteigerungsverhandlung noch bekannt gegeben.

Karlsruhe den 2. Juni 1883.

Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.  
H. Bär.

Neuenbürg.

#### Heugras-Verkauf

von 1 1/2 Morg. 27 Rth Häuslensgarten der Stadt am

Montag den 11. Juni d. J.

Morgens 7 Uhr

auf dem Platz bei der Sensenfabrikkanalbrücke.

Stadtschultheißenamt.  
Wesinger.

Schwann.

#### Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 12. Juni d. J.

Morgens 9 Uhr

kommen auf dem Rathhause zum Verkauf:

51 Rm. Eichen-Prügel,

19 " " Reisprügel,

8 " " Nadelholz,

7 St. eichene Wagnerstangen.

Den 8. Juni 1883.

Schultheißenamt.

Bohlinger.

Neubulach.

#### Langholz- und Eichen-Verkauf.

Am Dienstag den 12. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhause: 400 Stück Fichten mit 350 Festm. und 10 Stück Eichen mit ca. 12 Festm.

Den 6. Juni 1883.

Stadtschultheißenamt.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

#### Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag den 11. Juni

Nachmittags

bei günstiger Witterung

#### Gesellige Vereinigung

auf dem Maienplatz.

Das Commando.



Neuenbürg.

Mein Lager in irden

#### Kochgeschirr

halte bei billigen Preisen bestens empfohlen

Robert Winter, Hafner,  
neben dem „Hirsch“.

Neuenbürg.

Zwei halbe Morgen

#### Sen- und Dehmdgras

verkauft

Wilh. Andräs,  
mittl. Sensenfabrik.

Neuenbürg.

Ein Viertel

#### ewigen Klee

in Haussäckern verkauft

Schleifer Hartmann Wtw.

Schwann.

#### Pflegschaftsgeld 300 Mark

leicht aus

Philipp Dreiber.

#### Ein Mutter Schwein

mit 8 Stück Jungen setzt dem Verkauf aus

Löwenwirth König,  
Döbel.

Neuenbürg.

Sonntag den 10. Juni

#### CONCERT

auf dem Maienplatz.

Bei ungünstiger Witterung im Haus,  
wozu freundlichst einladet

Kloß z. gr. Baum.

W i l d b a d.

# Möbel-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt Sekretäre, Buffet, verschiedene Schreib- und Waschkommode, Bettladen, Nachttische mit und ohne Marmorplatten, Chiffoniere, Oval- und Damenschreibtische, verschiedene Arbeitstische, geschweifte Rohr- und Amerikaner-Sessel. Sämmtliche Möbel sind von schönem Nussbaumholz und polirt; ferner auch lackirte Möbel.

**Christian Volz,**  
Hauptstr. Nr. 109.

Neuenbürg.

## Einem eisernen Herd

mit 4 Löchern und Bratofen  
verkauft

Wilhelm Kade  
auf der Senfensabrik.

## Illustrierter Führer durch Württemberg.

Landschaftliche, merkantile und gewerbliche Schilderung aller Stationen mit Umgebung nebst ihren Sehenswürdigkeiten von Herm. Fröhlich. Stuttgart, Verlag von E. Kupper. Ein willkommenes Reisehandbuch. Preis 1 M 50. Zu haben bei

Jaf. Nech.

## Fahrpläne

der Enz- und Nagoldbahn

mit den Uebersichten der einwirkenden Hauptanschlüsse nach und von auswärts, bei

Jaf. Nech.

Schmidt u. Günthers Leipziger Illustrierte Jagdzeitung 1883 Nr. 17, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nitzsche, enthält folgende Artikel:

Das Schießen mit Schrotgewehren. Von F. Klinghorn. Einiges vom Dach, Dächsel und Dachsgaben b. Einiges vom Dächsel. Von Karl Brandt. (Schluß.) — Aus Thüringen. Von E. v. Wolfersdorff. — Auerhahnbalz mit Orchesterbegleitung. Ein Jagderlebnis aus Kurland. — Mancherlei. — Illustrationen: Reinecke auf der Kaninchenjagd. — Fasanenhenne mit Jungen. — Inserate.

Die Illustrierte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M 1.50.

Nr. 23 der Allgemeinen Ausgabe der „Social-Correspondenz“ (herausgegeben von Dr. Victor Böhmert und Dr. Arthur v. Studnitz in Dresden) enthält: Völkerverein! — Die preussische Volkszählung vom 1. Dezember 1880 und die Berufszählung vom 5. Juni 1882. — Die Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens zu Berlin. — Die dritte Lesung des Krankenversicherungsgesetzentwurfes. — Die Zukunft der Handwerksarbeit. — Die Colportage im Reichstage. — Zur Arbeiterversicherungsfrage. — Schulpartassen in Frankreich und Deutschland. — Bienenrecht. — Der Arbeitsmarkt.

## Kronik.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni. Zu Ehren des deutschen Gastwirthstages fand heute eine mit einem Frühstück verbundene „Bierprobe“ im Lokale der „Berliner Flora“ statt, bei welcher einige vierzig Brauereien unserer Stadt ihre Erzeugnisse zur Verfügung gestellt hatten. Wie wir hören, sollen bei dieser Gelegenheit nicht weniger als — 37,800 Seidel und 6300 große Beissen von den Theilnehmern, deren Zahl mehr als zweitausend betrug, konsumirt worden sein, der großen Quantitäten von Speisen nicht zu gedenken.

In den Gemeindeschulen der Stadt Berlin befinden sich gegenwärtig nicht weniger als 598 Kinder, welche anderen, meist benachbarten Gemeinden angehören und für welche ein Schulgeld von 1 1/2 M., vom 1. Oktober ab von 2 M. monatlich gezahlt wird.

München, 6. Juni. Der König hat dem Reichskanzler auch für seinen diesmaligen Aufenthalt in Bad Kissingen wieder Hofequipage und Pferde mit dem erforderlichen Dienstpersonal zur Verfügung gestellt.

Karlsruhe, 6. Juni. Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben: „Dem Vernehmen nach ist gegen die Bediensteten der Eisenbahnverwaltung, welche den glücklicherweise ohne Verletzung von Menschen abgelaufenen Zusammenstoß des neu eingeführten Schnellzugs Köln-Basel mit einem Materialzug verschuldet haben, das Disziplinarverfahren eingeleitet, und steht auch die Erhebung der gerichtlichen Klage bevor. Soviel man hört, ist der Unfall das Ergebnis einer Reihe an sich unbedeutender, bei einem so verantwortlichen Dienst, wie der Eisenbahnbetrieb, aber sehr verhängnißvoller Verschümnisse und vorschriftswidriger Handlungen.“

Mannheim, 1. Juni. Holzbericht. Sägewaare hat keine Preisänderung erlitten. Die Rundholzpreise sind zurückgegangen und wurde diese Woche klein Holz zu 15 1/2 bis 15 3/4 M. verkauft.

Freiburg, i. B., 5. Juni. Die altkatholischen Studenten an unserer Universität beabsichtigen die Gründung eines Vereins, der nebst allgemein studentischen Zwecken auch die Förderung der Sache des Altkatholicismus sich zum Ziele setzen soll. Es studiren hier gegenwärtig an 50 sich zur altkatholischen Kirche bekennende Studenten. — Die Vorbereitungen für die Luther-Festtage werden im Kreise der protestantischen Studenten eifrig fortgesetzt.

Die deutsche Kolonie in London läßt es an Bestrebungen nicht fehlen, das Deutschthum der in der englischen Hauptstadt

wohnenden Deutschen zu erhalten, und die Thatsache, daß in 5 deutschen Volksschulen mehr als 1000 Kinder Unterricht in der Muttersprache erhalten, spricht deutlich für die patriotischen Gesinnungen der Kolonie. Da die namhaften Erhaltungskosten dieser fast ausschließlich dem Wohle der armen Landsleute dienenden Schulen nur aus freiwilligen Beiträgen fließen, so werden der Opferwilligkeit keine geringen Zumuthungen gestellt; es gilt da jährlich 2000 Pfd. Sterl. zusammenzubringen, ein Betrag, der immer schon gesammelt werden will, und die freiwillige Dienstleistung vieler Sammler beansprucht.

## Die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

(Schluß.)

Im abgelaufenen Geschäftsjahre ist es den Stationen der Gesellschaft gelungen, 97 Personen vor dem Tode in den Wellen zu bewahren, wodurch die Gesamtzahl der seit dem Bestehen der Gesellschaft geretteten Menschenleben auf 1394 gestiegen ist, — in der That ein Resultat, auf das man mit um so größerer Genugthuung blicken darf, als es lediglich im Wege der Freiwilligkeit, durch die Opferwilligkeit der Nation erreicht worden ist. Es fungiren im Ganzen jetzt 87 Rettungsstationen, 40 an der Nordsee und 47 an der Ostsee; darunter befinden sich 28 Doppelstationen, das heißt solche, welche mit Rettungsboot und Raketenapparat ausgerüstet sind, 41 Bootstationen und 18 Raketenstationen. Die über die Ausbreitung der Gesellschaft mitgetheilten Notizen lassen ebenfalls ein stetiges und höchst erfreuliches Wachsthum erkennen. Im Berichtsjahre wurden 29 Vertreterschaften neu gegründet, so daß nunmehr 52 Bezirksvereine und 205 Vertreterschaften in Thätigkeit sind. Die Zahl der Mitglieder ist von 38,230 auf 40,958 gestiegen, die ordentlichen Jahresbeiträgen von M 122,299 7 S. auf M 129,713 69 S. Die außerordentlichen sind zwar gegen das Vorjahr etwas zurückgegangen, beziffern sich aber immerhin noch auf M 63,778.91. Die Gesamteinnahmen betragen M 217,095.99, die Ausgaben M 181,762.29. Letztere sind erheblich höher als im Vorjahr, wo sie nur M 145,396.24 betragen, was sich daraus erklärt, daß mit den Stationen erhebliche Verbesserungen und kostspielige Neueinrichtungen vorgenommen wurden. Die Beziehungen zu fremden Gesellschaften ähnlicher Art sind unverändert freundlich geblieben; hervorgehoben verdient in dieser Beziehung zu werden, daß die spanische Rettungsgesellschaft durch Vermittlung der unserigen bei einem norddeutschen Bootsbauer ein Rettungsboot hat herstellen lassen.

## Württemberg.

Stuttgart, 8. Juni. Der Staats-Anzeiger macht die Herren Schulvorstände, Lehrer, Aerzte und überhaupt alle Eltern, welche für die Gesundheit der Schüler ein eingehenderes Interesse haben, auf den Bericht in seiner Beilage Nr. 130 aufmerksam, worin über den Einfluß des Schreibens auf Auge und Körperhaltung des Schulkindes gehandelt wird.

Ulm, 7. Juni. Gestern Mittag fuhr ein Bote in der Nähe Neu-Ulms seiner

Heimath zu, als ihn ein Fremder um die Erlaubniß ansprach, aufsitzen zu dürfen, was gestattet wurde. Der Fuhrmann schlief ein, worauf der Mitfahrende mit einem Hammer auf den Kopf des Fuhrmanns schlug, daß der Mann umfiel. Der Gauner nahm Reißaus, wurde aber von Feldarbeitern eingeholt und gebunden zur nächsten Gensdarmereistation auf dem Wagen geführt.

Ludwigsburg, 7. Juni. Die Vorbereitungen zu dem Jahresfeste der Gustav-Adolf-Feier, die am 19. und 20. d. M. in unserer Stadt gehalten wird, ist im vollsten Gange.

Das K. Betriebsbureauamt Göppingen schreibt behufs Unterhaltung der Bahn und Hochbauten einen größeren Bedarf an Eichen-, Tannen- und Rothbuchen-Holzwaaren aus.

Kuchen, 8. Juni. Seit heute früh steht das früher Staub'sche Fabriketablissement in Flammen. (W. Dztg.)

Ausland.

St. Petersburg, 8. Juni. In dem gesammten Rußland fällt reichlicher Regen; das Sommergetreide gedeiht vortrefflich.

Miszellen.

Kallenheim.

(Fortsetzung.)

Endlich setzte es Friederike indessen doch durch, daß beide Frauen sich des folgenden Morgens zu der alten Magarethe Wirschmidt begeben wollten, welche in früherer besserer Zeit bei den Rettfelds gedient, jetzt als eine ehrfame alte Jungfer von den Zinsen einer mäßigen, ihr zugefallenen Erbschaft in Würzburg lebte und eine bescheidene Wohnung in der Büttnergasse daselbst inne hatte. Da bei nur einigermaßen starken Eisgängen meist das Wasser dorthin dringt, so konnte Friederike dort vom Fenster aus das so sehnlich gewünschte Vergnügen haben, den Main in den Straßen herumlaufen zu sehen, wie sie sich ausdrückte. Als aber des andern Morgens die beiden Frauen sich auf den Weg machten, schienen die Vorläufer des Flusses sich bereits in der ganzen Stadt zu befinden, denn da es die ganze Nacht hindurch geregnet und gethaut hatte und noch jetzt ein feiner Sprühregen fiel, waren die Straßen mit bodenlosem Schmutze überzogen, und Ströme von Wasser ergossen sich von allen Rinnen und Dächern, vor, neben und nicht selten auch auf die mit Mühe unten im Rothe Hinschreitenden.

Friederike indessen, leichtfüßig vorausläufend und mit den Fußspitzen stets halbwegs feste und möglichst trockene Stellen suchend, schien fast ein Vergnügen zu finden an der beschwerlichen Fahrt, während die Tante ihr brummend und mit Mühe folgte, allerlei murrend von thörichtem Beginnen und selbsteigener allzu großer und unzeitiger Nachsicht.

Als man das Haus der Wirschmidt erreicht hatte, schien es wirklich die höchste Zeit zu sein, denn das Wasser stand bereits an der Thür, und man konnte nur mit Hilfe eines Brettes den Eingang gewinnen. Die alte Magarethe äußerte ihre Freude über den Besuch ihrer Gäste,

obgleich sie im Innern nicht wohl begreifen konnte, warum dieselben gerade zur Zeit eines solchen Trubels und allgemeinen Spektakels ihr die „hohe Gnade“ geschenkt; als sie aber nach der Sitte jener Zeit sich anschickte, allerlei Erfrischungen herbeizuholen, so z. B. Provinzpfäumen, Gutzeln, Brezeln und ein Gläschen Sommeracher, sagte Marianne: „Mache Sie sich keine Ungelegenheit, Jungfer Magarethe, deswegen machen wir Ihr keine Visiten, sondern es ist bloß von wegen des Eisganges, den das närrische Kind, die Friederike da, abfolument ansehen will.“

Und der alte Vater Main schien wirklich gewartet zu haben, bis Friederike ihren Platz am Fenster eingenommen hatte, denn nun stieg plötzlich rasch und fast bedrohlich schnell das Wasser. Trotz der dazwischen liegenden Häuserreihe hörte man deutlich das Krachen des Eises draußen im Flusse, das Rauschen und Knirschen der sich übereinander hinwegschleibenden Schollen und das Toben des Wassers, welches seine Fesseln gesprengt hatte, und jetzt sich, schadlos haltend für den langen Zwang, unaufhaltsam nach allen Richtungen hin sich ergoß.

Fast die ganze Straße war jetzt schon mit den rothgelben und schmutzig aussehenden Wogen des Mains, welcher, besonders vom Schwanenthore aus, mit Heftigkeit in die Stadt strömte, und Friederike war erstaunt, statt der klaren Wellen mit zierlichen weißen Schaumhäuptern, wie sie früher wohl einen strömenden Fluß gemalt gesehen, einen Pfuhl zu erblicken, auf welchem einzelne schmutzige und zerstoßene Eisschollen schwammen, und nebenher Stroh, alte Lappen, Papierschnitzel, Holzstücke und allerlei anderer widerwärtiger Unrath.

Man hatte kein so plötzliches Steigen des Flusses erwartet, und so kam's, daß selbst die vom Wasser am meisten Bedrohten nur sammelig ihre Wohnungen geräumt und das Ihrige in Sicherheit gebracht hatten, weshalb zu den erwähnten werthlosen Dingen jetzt auch allerlei Hausrath sich gesellte; und da, wie der Name der Straße besagt, viele Büttcher (Büttner) dort ihre Wohnungen hatten, so trieben stets häufiger Fackdauben, Reise und Werkhölzer vorüber, und allerorten war man bemüht, derlei aufzufischen oder aus den bedrohten Häusern zu retten.

„Hilf, Himmel,“ sagte die alte Magarethe, „da unten geht's schlimm zu. Das Wasser steht schon fast drei Fuß hoch im Zimmer des armen Teufel, der da zur ebenen Erde wohnt, die Leute haben erst geheirathet, und verlieren sie ihr bißchen Hausrath, so sind sie kaput. Ich muß nur ein wenig helfen.“ — „Und ich auch!“ rief Friederike, und ehe die Tante sich billigend oder abwehrend äußern konnte, war sie zur Thür hinaus und stand auf der Treppe, welche bereits zum Theil unter Wasser stand, so daß man sich nur mit Hilfe eines rasch improvisirten Gerüstes in der schmalen Tenne des Hauses, und eben so in der Stube der Bedrohten selbst bewegen konnte. In der letzteren trug das Fenstergerüst einen Theil der das Gerüst bildenden Bretter, und da das Zimmer ziemlich niedrig war, so konnte

man nur in gebückter Stellung diese beschreiten.

Friederike war bereits in voller Arbeit. Sie rettete, was zu retten war, und reichte der außenstehenden Magarethe die noch nicht vom Wasser berührten werthvolleren Gegenstände zu, während die Besitzerin derselben jammerte, daß ihr Mann nicht zu Hause und auswärts auf Arbeit sei, und sich dann wieder bemühte, Sachen aufzufischen, welche entweder bereits vollständig verborben, oder an und für sich werthlos waren.

Friederike hatte sich aufgeschürzt und lief mit der Behendigkeit eines Eichhörnchens auf den schwankenden Brettern, und als die Tante nachgekommen war und in die Stube geblickt hatte, schlug sie die Hände zusammen und rief: „Willst Du gleich heraus aus dem abscheulichen Loch, Du ungerathenes Kind!“ Aber während sie sich halb ärgerte, daß ein adeliges Fräulein hier den Hauspudel machte und so ganz ohne Weiteres arbeitete vor allen Leuten wie eine gemeine Magd, freute sie sich innerlich auf der andern Seite über die Rührigkeit und das entschlossene Wesen ihres Lieblings, so wie über dessen gutes Herz. — Dann half sie der Magarethe die geretteten Sachen in Sicherheit bringen, von Zeit zu Zeit Friederiken zurufend: „Falle nur nicht in's Wasser!“ oder: „So gib doch Obacht, Du wirst gleich drinnen liegen!“ Zu ihrer alten Gehülfin sagte sie: „Ich ginge gern jetzt auch hinein in die verwünschte Spelunke, schon des Kindes wegen, aber das Kreuz bräche mir ab in einer einzigen Minute, wenn ich so sammengekrümmt da drinnen stehen sollte.“

Wittlerweile stieg die Fluth noch immer, und bereits schlug häufig das Wasser klatschend an die Bretter des Gerüstes. Aber es war aus dem Zimmer auch fast alles zu Rettende in Sicherheit.

„Ich will jetzt noch die Fenster ausheben,“ rief jetzt Friederike, „denn von den unteren Scheiben hat das antreibende Holz schon einige zerfchlagen.“ — Dabei trat sie an's Fenster und warf zugleich einen Blick auf die Zerstörung und das Unwesen da draußen, dem sie bisher gar keine Aufmerksamkeit mehr geschenkt hatte. — Aber was war das? Sie blickte erschrocken durch den schmalen, geöffneten, oberen Fensterflügel, sich mit den Händen am Kreuzstocke festhaltend. Ein sonderbares Ding trieb daher, unter Brettern und anderen Gegenständen auf der trüben, schlammigen Fluth, ein sonderbares, buntes Ding. Es kam näher. —

„Ein Mensch! Ein Verunglückter! Heiliger Gott!“ rief das Mädchen und rang die Hände. Es war eine Frau, die, wie es schien, mit ihren letzten Kräften mit den Fluthen rang, denn bald sah man einen Arm, bald einen Fuß, dann verschwand auf einen Augenblick wohl auch Alles. Und kein Boot in der Nähe, obgleich vorher bereits einzelne Fischer auf ihren „Schelchen“ vorübergefahren waren.

Friederike war rasch entschlossen. Sie schob eines der beiden Bretter, auf welchen sie stand, zur Hälfte zum Fenster hinaus, so daß es zum Theil von der Wasserfläche getragen wurde, welche fast gleiche Höhe mit der Brüstung des Fensters hatte. Dann kniete sie nieder auf dieser, und in-



dem sie mit dem linken Arme den Kreuzstock des Fensters umschlang, suchte sie mit dem rechten das Brett zu lenken und die im Wasser Treibende aufzufangen. Diese war zum Glück eben mit Kopf und beiden Armen über Wasser, als sie in den Bereich des Brettes kam, und erfaßte dasselbe instinkttartig, indem sie zugleich fruchtlose Versuche machte, auf dasselbe zu klettern. Aber die Last war hierdurch zu schwer geworden, und Friederike begriff nach zwei Augenblicken, daß es ihr unmöglich sein würde, das Brett länger zu halten. Dann trieb dasselbe mit der sich Anklammernden weiter, und sehr wahrscheinlich war diese verloren, denn sie blickte bereits stier und ohne Besinnung um sich, und keine Hülfe war in der Nähe.

(Fortsetzung folgt.)

### Ein Mahnruf an Ludwig XIV. aus Deutschlands Jammerzeit.

Eure Freunde, Sire! entsetzen sich nicht weniger als eure Feinde, wann sie euch auf das Allergenaueste eine unzählbare Menge allerley Unglück, wovon ihr euch der Urheber zu sein rühmt, für Augen stellen. Vielleicht ist euch unwissend, in was elenden Stand eure großsprecherische Aufschneider und prahlerisch Eysen-Beißer das Edle Schwabenland gesetzt, diese Schnarcher trocken und pochen nur an solchen Orten, wo sie keinen Widerstand finden? In diesem Land haben sie ein Probstück ihrer aufschneiderischen Tapferkeit erwiesen, weil sie wußten, daß dazumalen die Mittel sich zu vertheidigen (ältere Form) mangelten, sintemal nicht der geringste Widerstand vorhanden, indem sie das Leben eben zu einer solchen Zeit verderbten, da die Crauh-Truppen zur Aushilfung der Türken in Ungarn, christlich und tapfer sechtend sich bewährten.

Sagt doch Sire! was hat euch der Herzog von Württemberg, der ein Prinz von 12 Jahren ist, Leyds gethan, daß ihr seine Residenz in Possession nimmet, ihn verjaget, brennet, plündert, sein Land in Contribution setzet; da doch vorher Juwigni an dem Hof dieses frommen Prinzen und vor ihm der Bourgeauville überflüßige Ehre und Höflichkeit genossen? Sollte nicht eure Ehre hierdurch großen Abbruch gelitten haben, indem man erkennet, daß diese beide Envoyés anders nichts, als die falsche Münz erdichteter Verheißungen hinterlassen und daß eure wilde Rolande gesehen, wie ihr Hochmuth vor einem armen Schorndorf und elenden Langenau, die ihres Jorns nicht würdig waren, darnieder gelegt und zu Schanden gemacht worden.

(Schluß folgt.)

Die Erntezeiten der Erde. Daß in Folge der verschiedenen Zonen und der dadurch wieder bedingten verschiedenen Jahreszeiten auf unserer Erde die Getreideernte in äußerst verschiedenen Zeiten stattfindet, ist eine allbekannte Thatsache; daß diese Zeiten aber insgesammt mehr als drei Vierteltheile des Jahres umfassen, und es so nur drei, ja man kann wohl sagen, nur zwei Monate gibt, in welchen nicht irgendwo auf Erden Getreide geerntet werde, diese Thatsache dürfte nicht

Jedermann wissen. Es dürfte deshalb folgender Ernte-Kalender unseres Planeten für gar Viele nicht ohne Interesse sein. In Australien, Neu-Seeland, dem größten Theile von Chili und in einigen Strichen der Argentinischen Republik findet die Ernte im Monat Januar statt; im darauf folgenden Februar beginnt sie in Ostindien und wird, je weiter nach Norden fortschreitend, im März beendet. Mexiko, Egypten, Persien, Syrien ernten im April, während dies im nördlichen Kleinasien, in China, Japan, Tunis, Algerien und Marokko sowie in Texas im Mai geschieht. Des Weiteren erntet man in Kalifornien, Spanien, Portugal, Italien, Griechenland, auf Sizilien und in einigen der südlichsten Departements von Frankreich im Monat Juni. Im übrigen Frankreich, in Oesterreich-Ungarn, Süd-Rußland und in einem großen Theil der Vereinigten Staaten von Nordamerika findet die Ernte im Juli statt, und im August folgen dann Deutschland, Belgien, die Niederlande, Dänemark, Newyork. Im September endlich kommen Schottland, Schweden, Norwegen, der größte Theil von Canada und von Rußland an die Reihe, und in den nördlichsten Gegenden des letztgenannten Reiches, sowie in Finnmarken, findet das letzte Einbringen der dürftigen Fehlsung gar erst im Oktober statt. Es sind also nur die Monate November und Dezember, in welchen thatsächlich auf Erden keine Ernte-Thätigkeit stattfindet. (Did.)

Willkommene Verwechslung. Die Weinhandlung und Essigfabrik von Schmiermayer u. Co. hat für Moselwein einen Kunden A., und für Essig einen Kunden B. An beide Kunden werden Bestellungen ausgeführt, und der Zufall will es, daß die gleichgroßen Fässer verwechselt werden. Nach Empfang schreiben die Kunden: Herren Schmiermayer u. Co. Ihr Faß Wein ist mir geworden, und ich spreche Ihnen meine vollste Zufriedenheit aus. Der Wein ist nicht so sauer wie der letzte und ist recht zart von Geschmack. Achtungsvoll A. Herren Schmiermayer u. Co. Den Essig habe ich empfangen, meine Kunden loben ihn wegen seiner Schärfe, und ziehen ihn zum Einmachen dem letztgesandten vor. Achtungsvoll.

Ein Stromerstückchen. „Erlauben Sie, daß ich nachher mit sechs Mann in Ihrem Hofe Blechmusik mache?“ fragte in einem benachbarten Orte ein Stromer, die Hausglode ziehend die Hausfrau. Sie versichert, daß sie darauf verzichte und kauft sich durch eine Gabe von dem ihr zugebachten Genuß los. — „Hat der Mensch bei Ihnen gebettelt?“ fragte gleich darauf der das Auge des Gefeszes repräsentirende Polizeidiener. „„Nein, gebettelt hat er nicht; ich gab ihm etwas, weil er mit sechs Mann uns Blechmusik zu machen sich erbot und ich das ablehnte.““ „Ja, der Kerl gehört ja gar nicht zu einer Musikbande und ist gar kein Musiker, sondern ein Flaschner!“

Dienstmann und Hund. Neulich pfiß in Hannover ein Herr seinem in der Oberstraße umherlaufenden Hunde.

Das Thier achtete auf das Pfeifen nicht. Sein Herr ruft deshalb einem vorübergehenden Dienstmann zu: „Dienstmann, laufen sie doch meinem Hunde da nach!“ Der Dienstmann thut, wie ihm geheißen, und bald sind Dienstmann und Hund verschwunden. Gegen Abend kehrte Scherry, gefolgt von dem athemlosen, keuchenden Dienstmann, zurück. „Aber mein Gott,“ ruft der Herr aus, „konnten sie denn das Thier nicht einfangen?“ „Am Verzeihung,“ entgegnete der Dienstmann, „Sie befahlen mir, dem Hunde nachzulaufen, und das habe ich 5 Stunden lang redlich gethan. Für die Stunde 50 S, macht 2 M 50 S.“ Der Herr mußte wohl oder übel bezahlen, denn der Dienstmann hatte seinen Auftrag buchstäblich ausgeführt.

Als ein interessantes Curiosum wird gemeldet, daß für das große Fest, welches der deutsche Botschafter, General v. Schweinitz, als Voyer des diplomatischen Korps zu Ehren der Krönung des russischen Kaiserpaars in Moskau gab, alle Speisen von Berlin aus gesandt wurden. Der bekannte dortige Wein-Großhändler und Delikatessenhändler Borchardt hat die ganze Ausrichtung des Festes übernommen, und sich dabei nur ausbedungen, daß er das erforderliche rohe Fleisch an Ort und Stelle vorfindet; alles sonst Erforderliche sandte er in Spezialwaggons von Berlin aus direkt nach Moskau.

Fleischbrühe aufzubewahren. Dies ist besonders im Sommer mit Schwierigkeiten verbunden, da sie oft schon nach wenigen Stunden sauer und unbrauchbar wird. Durch folgendes, von der „Fdg.“ angegebene Verfahren kann man sie auch bei heißem Wetter 24 Stunden oder auch etwas länger gut erhalten. Man seht sie zuerst sorgfältig durch, dann setzt man auf jedes Liter eine Messerspitze voll gereinigtes doppeltkohlen-saures Natron zu und stellt das Gefäß an einen kühlen Ort. Am folgenden Tage kocht man sie auf und nimmt den Schaum ab, der durch das Natron veranlaßt wird.

Johannisbeeren bis in den Spätherbst zu erhalten. Man hüllt die Johannisbeersträucher, bevor die Früchte die völlige Reife haben, rund mit Stroh ein und wird dann noch im Oktober die gut erhaltenen und sehr wohllichmedenden Früchte finden.

Käse gegen Maden zu schützen. Die „Alpenwirthsch. Monatsbl.“ empfehlen, Pfeffer zu Mehl zu stampfen, ihn mit heißem Wasser anzurühren und damit die Käse zu waschen; mit zwei Waschungen werden die Maden total vertilgt.

### Auflösung des Räthfels in Nr. 89. Hasensuß.

Frankfurter Course vom 6. Juni 1883.

Geldsorten.	M	S
20-Frankenstücke . . . . .	16	22 26
Englische Sovereigns . . . . .	20	40 45
Ruß. Imperiales . . . . .	16	74 78
Dutaten . . . . .	9	65
Dollars in Gold . . . . .	4	19 23